

Wie funktioniert unser Gesundheitssystem?

Lehrerinformationen

Warum ist das Thema „Unser Gesundheitssystem“ wichtig für die Gesundheitskompetenz?

Damit sich Jugendliche um ihre eigene Gesundheit kümmern und sich im deutschen Gesundheitssystem sicher und selbstbewusst bewegen können, sollten sie zunächst ihre Möglichkeiten kennen: Welche Akteure und Strukturen bestimmen das Gesundheitssystem und wie funktioniert die Krankenversicherung in Deutschland? Dazu dient das erste Arbeitsblatt. Mit dem gewonnenen Hintergrundwissen erhalten die Jugendlichen bereits Einblick in die gesellschaftlichen Zusammenhänge des Gesundheitssystems – dies können sie sich in einem nächsten Schritt anhand der Geschichte des deutschen Gesundheitssystems weiter erarbeiten. Wer weiß, wie wichtig ein funktionierendes Gesundheitssystem für die Gesellschaft ist, möchte vielleicht dazu beitragen, es zu stärken. Um eigene Berufschancen wahrzunehmen, lernen die Jugendlichen im Projektbaustein Berufe im Gesundheitssektor kennen. Die Auseinandersetzung mit dem Alltag in Gesundheitsberufen vermittelt Eindrücke von Abläufen und Vorgängen. Das fördert das weitergehende Verständnis unseres Gesundheitssystems als eine Dimension von Gesundheitskompetenz.

Tipp:

Ergänzende Informationen zum Thema Krankenversicherung finden Sie in folgender Publikation: Bundesministerium für Gesundheit (2017). Ratgeber Krankenversicherung. Verfügbar unter: www.bundesregierung.de/Content/Infomaterial/BMG/_2494.html [04.12.2018].

Das Gesundheitssystem in Deutschland



Fächer

Geschichte, Gesellschaftskunde, Gesundheit und Ernährung, Sozialkunde, Politik

Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler können grundlegende Akteure und Funktionsweisen des Gesundheitssystems in Deutschland benennen und sind sich der Unterschiede zwischen gesetzlicher und privater Krankenversicherung bewusst (Wissen).
- Sie wenden ihr Wissen auf ein Fallbeispiel an (Verständnis und Anwendung).
- Sie analysieren gesundheitspolitische Entscheidungen (Beispiel Zweck des Gesundheitsfonds) (Analyse).
- Sie lernen das Solidaritätsprinzip kennen (Wissen).
- Sie vergleichen das deutsche Gesundheitssystem mit dem eines anderen europäischen Landes und benennen Vor- und Nachteile (Bewertung).
- Nicht-fachliche Lernziele: Die Schüler und Schülerinnen erstellen eine Grafik, recherchieren im Internet, erarbeiten eine Präsentation und schulen ihre Diskussionsfähigkeiten.

Stundenentwurf für fünf Schulstunden

1.–2. Stunde: Lassen Sie den Text abschnittsweise von jeweils einer Schülerin oder einem Schüler vorlesen und klären Sie mögliche Fragen (30 Minuten). Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Aufgabe 1 in Einzelarbeit (15 Minuten). In der 2. Stunde bearbeiten sie die Aufgaben 2–3 (30 Minuten). Die Ergebnisse werden im Plenum besprochen (15 Minuten).

3. Stunde: Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten die Aufgaben 4–5 in Partnerarbeit (30 Minuten). Mehrere Paare lesen ihre Ergebnisse vor. Anschließend werden die Antworten diskutiert (15 Minuten).

4. Stunde: Teilen Sie die Schüler und Schülerinnen in vier Gruppen auf. Jede Gruppe übernimmt eines der folgenden Länder: Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Schweden. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten in der Stunde Aufgabe 6 inklusive einer achtminütigen Präsentation ihrer Ergebnisse (45 Minuten).

Hinweis: Unter dem in der Aufgabenstellung angegebenen Link finden Sie in der Marginalspalte rechts eine Übersicht der genannten Länder mit allen Informationen, die die Schüler und Schülerinnen für die Präsentation benötigen. Weisen Sie darauf hin, falls sie die Daten nicht selbst finden.

5. Stunde: Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Präsentationen vor und klären gemeinsam mögliche Fragen (zusammen 40 Minuten). Sie nehmen im Plenum eine eigene Bewertung von Vor- und Nachteilen im Vergleich des jeweiligen Landes mit Deutschland vor. Dabei können auch Ergebnisse aus anderen Ländern in den Vergleich einfließen (5 Minuten). Alternativ können Sie die Bewertung als Hausaufgabe aufgeben.

Benötigte Materialien

Kopien der Arbeitsblätter in Anzahl der Schülerinnen und Schüler, Internetzugang (nur für die dritte Stunde)

Lösungen

1. Mögliche Antworten: Die Krankenversicherungspflicht stellt sicher, dass im Krankheitsfall alle medizinisch versorgt werden können, denn bei einer länger andauernden Krankheit kann niemand die Kosten, die dadurch entstehen, allein tragen.

2. Gesetzliche Krankenversicherung

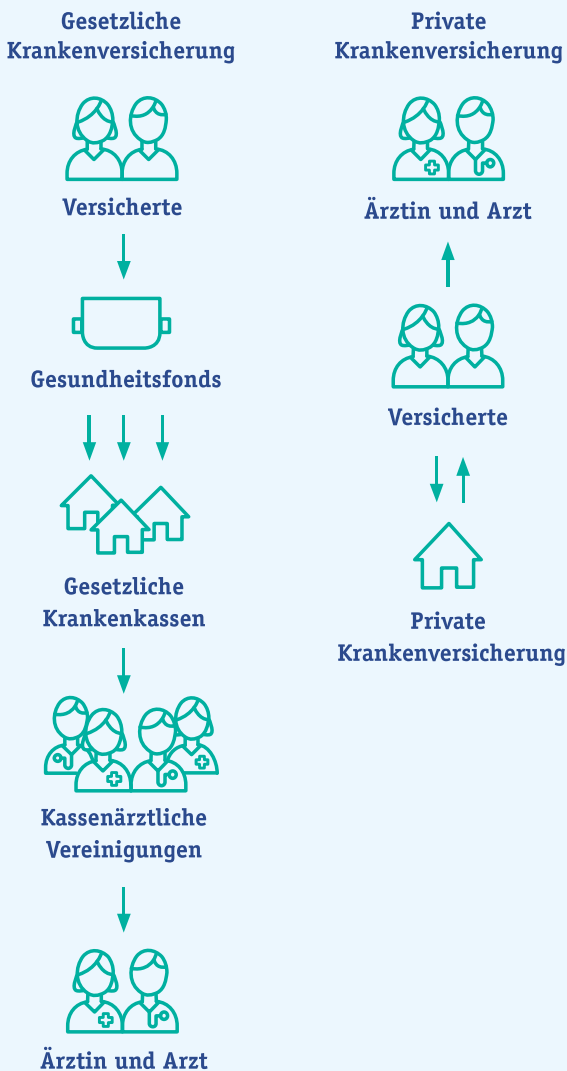
- Die gesetzlichen Krankenkassen finanzieren sich aus Mitgliedsbeiträgen.
- Die Beitragshöhe hängt vom Einkommen ab.
- Der Gesundheitsfonds verteilt das Geld an die gesetzlichen Krankenkassen. Diese bezahlen damit die anfallenden Ausgaben.
- Ob eine Leistung bezahlt wird, wird nach den Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses entschieden.
- Für Medikamente zahlen die Patienten und Patientinnen in der Regel zu (Ausnahmeregelungen u. a. für Minderjährige, chronisch Kranke und Menschen mit geringem Einkommen).
- Es gilt in der Regel kein Kostenerstattungsprinzip (außer z. B. Kosten im Ausland, wird hier nicht behandelt).

Private Krankenversicherung

- Die Beitragshöhe ist abhängig von Eintrittsalter, Gesundheitszustand, Vorerkrankungen und gewünschten Leistungen im Krankheitsfall.
- Die privaten Krankenversicherungen finanzieren sich ebenfalls aus den Mitgliedsbeiträgen.
- Leistungen innerhalb der Grundversorgung im Rahmen des Basistarifs werden in jedem Fall bezahlt. Darüber hinaus ist der jeweilige Versicherungsvertrag entscheidend.
- Ob die Kosten für ein Medikament von der Versicherung übernommen werden, hängt vom Vertrag ab.
- Es gilt das Kostenerstattungsprinzip.

3. Geldfluss von den Versicherten zur Ärzteschaft

(Geldfluss im ambulanten Sektor)



4. Uwes monatlicher Versicherungsbeitrag beläuft sich auf 7,3 Prozent von 3 000 Euro, also $3\,000 \times 0,073 = 219$ Euro.

5. Der Gesundheitsfonds erfüllt den Zweck, dass die Gelder den Krankenkassen nach tatsächlichem Bedarf zugeteilt werden. Der Gesundheitsfonds soll den fairen Wettbewerb unter den Krankenkassen fördern. Würden die Mitglieder ohne Gesundheitsfonds direkt an die Krankenkassen überweisen, könnten diese um die jungen, gesunden und gutverdienenden Mitglieder unfair konkurrieren oder vermeiden wollen, ältere, kranke und weniger gutverdienende Mitglieder aufzunehmen.

Quellen:

Bundesgesundheitsministerium (2018). Begriffe A–Z. Verfügbar unter: www.bundesgesundheitsministerium.de/service/begriffe-von-a-z/a.html [04.12.2018].

Bundesministerium für Gesundheit (2017). Ratgeber Krankenversicherung – Alles, was Sie zum Thema Krankenversicherung wissen müssen. Verfügbar unter: www.bundesregierung.de/Content/Infomaterial/BMG/_2494.html [04.12.2018].

Bundeszentrale für politische Bildung (o.J.). Gesundheitspolitik. Verfügbar unter: www.bpb.de/politik/innenpolitik/gesundheitspolitik/ [04.12.2018].

Deutsche Rentenversicherung Bund (2017). Unsere Sozialversicherung. Verfügbar unter: www.deutsche-rentenversicherung.de/Allgemein/de/Inhalt/5_Services/03_broschueren_und_mehr/01_broschueren/01_national/unsere_sozialversicherung.pdf?__blob=publicationFile&v=31 [04.12.2018].

Explain-it Erklär-Videos (2012). Das deutsche Gesundheitssystem in 4 Minuten erklärt. Verfügbar unter: www.youtube.com/watch?v=7MrnHQcmdil [04.12.2018].

GKV-Spitzenverband (2018). Kennzahlen der gesetzlichen Krankenversicherung. Verfügbar unter: https://www.gkv-spitzenverband.de/gkv-spitzenverband/presse/zahlen_und_grafiken/gkv_kennzahlen/gkv_kennzahlen.jsp [04.12.2018].

Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) (2018). Das deutsche Gesundheitssystem. Verfügbar unter: www.gesundheitsinformation.de/das-deutsche-gesundheitssystem.2698.de.html?part=einleitung-co [04.12.2018].

Kassenärztliche Bundesvereinigung (2015). Das Gesundheitssystem im Überblick. Verfügbar unter: www.youtube.com/watch?v=sasX7aZcGc [04.12.2018].

Tunder R, Ober J (2017). Einführung in das deutsche Gesundheitssystem. Working Paper, EBS Universität für Wirtschaft und Recht Oestrich-Winkel, EBS Business School Oestrich-Winkel. Verfügbar unter: www.ebs-hcmi.de/medien/pdf-index/Tunder-R.-Ober-J.-2017_Einfuehrung-in-das-dt-Gesundheitssystem.pdf [04.12.2018].

Die Geschichte des deutschen Gesundheitssystems



Fächer

Geschichte, Gesellschaftskunde, Gesundheit und Ernährung, Sozialkunde, Politik

Lernziele

- Die Schüler und Schülerinnen recherchieren zentrale Ereignisse der Geschichte des deutschen Gesundheitssystems (Wissen).
- Sie stellen die Bedeutung des Gesundheitssystems für die Gesellschaft heraus (Verständnis).
- Sie erarbeiten auf freiwilliger Basis ein Kurzreferat über die Sozialversicherungen (Anwendung).
- Nicht-fachliche Lernziele: Sie trainieren ihre Recherchefähigkeiten und das konzentrierte Lesen längerer Texte, interpretieren Inhalte und schulen auf freiwilliger Basis ihre Präsentationskompetenz.

Stundenentwurf für eine Schulstunde

Die Schülerinnen und Schüler bilden Paare und erhalten das Arbeitsblatt und gegebenenfalls das Recherche-material (vgl. „Benötigte Materialien“). Nun bearbeiten sie in Partnerarbeit Aufgabe 1 (20 Minuten). Besprechen Sie die Ergebnisse im Plenum (15 Minuten). Diskutieren Sie Aufgabe 2 gemeinsam in der Klasse (10 Minuten). Optional: Fordern Sie die Schüler und Schülerinnen auf freiwilliger Basis dazu auf, Aufgabe 3 als Hausaufgabe zu bearbeiten. Die Kurzreferate finden gegebenenfalls in einer zweiten Schulstunde statt.

Hinweis: Aufgabe 3 können Sie alternativ auch zur Differenzierung nutzen. Ist ein Team vorzeitig mit Aufgabe 1 fertig, beginnt es bereits mit der Arbeit an Aufgabe 3.

Benötigte Materialien

Kopien des Arbeitsblatts in Anzahl der Schülerinnen und Schüler; für den Rechercheauftrag benötigen die Schüler und Schülerinnen als Grundlage z. B. die Informationen zur politischen Bildung, Ausgabe „Sozialpolitik“ der Bundeszentrale für politische Bildung. Mit Internetzugang können sie darauf online zugreifen: www.bpb.de/shop/zeitschriften/informationen-zur-politischen-bildung/214316/sozialpolitik [04.12.2018] (Klick auf den PDF-Button); ohne Internetzugang können Sie die Veröffentlichung in Form von Printheften vorab kostenlos über den Link bestellen. Die Hefte werden Ihnen mit der Post zugestellt (Lieferzeit 1–7 Werktage).

Lösungen

1. Beispiellösung:

Zu 1260: Die Bergbruderschaft der Bergwerke im Rammelsberg im Harz gründet Sozialfürsorge für kranke Bergleute und im Todesfall für ihre Hinterbliebenen (S. 9 unten)

Zu 1839: Gesundheitliche Gründe – mit dem Hintergrund, dass die Kinder als spätere Soldaten einsatzbereit sein sollten – zeigen dennoch, dass es Interesse gab, sozialpolitische Regelungen vorzunehmen (S. 11 f.)

Zu 1883: Durch Bismarck – Finanzierung nur über Beiträge – Beiträge von Arbeitnehmer und Arbeitgeber (S. 12)

Zu 1884: Durch Bismarck – Finanzierung durch Arbeitgeberbeiträge (S. 12)

Zu 1889: Durch Bismarck – Finanzierung durch Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Steuern (S. 12)

Zu 1911: Höhere Angestellte werden auch sozialversicherungsrechtlich abgesichert – vorher nur Arbeiter und rangniedrige Angestellte (S. 12)

Zu 1924/1925: In Weimarer Republik – Fürsorgeleistungen für Menschen, die unter Kriegsfolgen litten (S. 13)

Zu 1933–1945: Durch Hitler – Missbrauch von Geld für die Sozialversicherungen für die Rüstungspolitik – Abschaffen der Selbstverwaltung der Sozialversicherungen, Ende des Krieges keine Leistungen der Krankenversicherung etc. mehr vorhanden (S. 14)

Zu 1949–1953: Selbstverwaltung der Sozialversicherungen tritt wieder in Kraft und bleibt es auch weiterhin – Versicherte bestimmen wieder mit – Soziale Marktwirtschaft stellt Weichen: nicht nur Wirtschaftsinteressen, sondern auch sozialer Ausgleich (S. 15)

Zu 1995: Lösung des Finanzproblems, da wachsender Pflegeaufwand aufgrund steigender Lebenserwartung (Anzahl Pflegebedürftiger, Zeitaufwand) von Betroffenen selbst oft nicht finanzierbar war (S. 17)

Zu 2007: Seit 01.04.2007 in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV); für alle Beschäftigten in Deutschland mit einem bestimmten Bruttoeinkommen und weitere bestimmte Personengruppen (S. 44); (Hinweis: seit 01.01.2009 in der privaten Krankenversicherung)

2. Bismarck führte die Sozialversicherung auch deswegen ein, weil er eine stabile Gesellschaft haben wollte. Ein friedliches Zusammenleben ist aber nur möglich, wenn die zentralen Bedürfnisse aller gestillt sind. Dazu gehört auch das Bedürfnis nach medizinischer Hilfe im Krankheitsfall. Neben solchen strategischen Gründen können natürlich ethische Argumente angeführt werden.

Quelle:

Benz B, Huster, E.U., Schütte, J.D. et al. (2015). Sozialpolitik. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.
Verfügbar unter: www.bpb.de/shop/zeitschriften/informationen-zur-politischen-bildung/214316/sozialpolitik [04.12.2018].

Projektarbeit „Exkursion: Gesundheit als Beruf“



Fächer

Fächerübergreifende Projektarbeit im Rahmen der Berufsorientierung

Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler kennen Berufe in gesundheitlichen Berufsfeldern (Wissen).
- Sie können den Alltag von Personen in diesen Berufen nachvollziehen (Verständnis).
- Sie hinterfragen eigene berufliche Interessen (Anwendung).
- Nicht-fachliche Lernziele: Sie lernen verschiedene Textformate mit deren Zielsetzung kennen und können sie im Rahmen eines Artikels anwenden.

Vorbereitungen

Mit diesem Projektbaustein können Sie mit den Schülerinnen und Schülern während der Projekttagge entweder ein Krankenhaus oder eine Rehaklinik, den Rettungsdienst oder ein Pflegeheim besuchen. Die Jugendlichen sollten dort mit Personen aus Gesundheitsberufen sprechen können. Rufen Sie vorab bei den jeweiligen Stellen vor Ort an und erkundigen Sie sich nach der Möglichkeit von Klassenbesuchen im Rahmen eines Projekttags zur Berufsorientierung. Kündigen Sie den Jugendlichen ihre Gesprächspartner und deren Funktionen rechtzeitig an, damit sie sich auf die Gespräche vorbereiten können. Füllen Sie bei Bedarf die Briefvorlage für die Eltern, verfügbar unter www.pausenlos-gesund.de/downloads, aus und geben Sie sie zum Unterschreiben mit nach Hause. Möglicherweise benötigen Sie für die Exkursion eine Begleitperson.

Projekttablauf für einen Projekttag plus Vor- und Nachbereitung

1. Stunde: Teilen Sie die erste Seite der Projektblätter aus. Bitten Sie eine Schülerin oder einen Schüler alle Aufgaben vorzulesen. Aufgabe 1 wird in Einzelarbeit erarbeitet (20 Minuten), anschließend die Aufgaben 2 und 3 in Partnerarbeit (10 Minuten). Nennen Sie die zu befragenden Personen. Erarbeiten Sie im Plenum Aufgabe 4. Die Jugendlichen schreiben alle Fragen mit, damit sie sie beim Interview parat haben. Legen Sie fest, wer welche Fragen in welcher Reihenfolge stellt. Vereinbaren Sie Uhrzeit und Treffpunkt (15 Minuten).

Ein Projekttag: Besuchen Sie mit den Jugendlichen den ausgewählten Arbeitsplatz. Die Jugendlichen schreiben alle Antworten stichpunktartig mit.

Nachbereitung: Beginnen Sie mit Aufgabe 5 (30 Minuten). Teilen Sie die zweite Seite der Projektblätter mit der Aufgabe 6 aus (60 Minuten). Die Ergebnisse werden im Klassenzimmer ausgelegt. Die Schülerinnen und Schüler lesen verschiedene Beiträge und markieren ihren jeweiligen Lieblingsbeitrag mit einem Klebepunkt (30 Minuten). Werten Sie aus, welche drei Beiträge die meisten Punkte bekommen haben (15 Minuten). Reichen Sie diese Beiträge bei der Schülerzeitung oder der regionalen Tageszeitung zur Veröffentlichung ein. Hängen Sie den Artikel gegebenenfalls nach Veröffentlichung im Klassenzimmer auf.

Benötigte Materialien

Kopien der Projektblätter in Anzahl der Schülerinnen und Schüler, Internetzugang, 1 Packung farbige Klebepunkte



Wie funktioniert unser Gesundheitssystem?

Das Gesundheitssystem in Deutschland

Marie ist auf dem Heimweg gestürzt. Da sie Schmerzen am Knöchel hat, sucht sie ihren Arzt auf. Er befürchtet zunächst, dass sie sich den Knöchel gebrochen hat, und röntgt den Fuß. Zum Glück ist nichts gebrochen. Daher kühlt der Arzt den Knöchel, stellt ihn mit einer Kompressionsbandage ruhig und verschreibt Marie eine Salbe gegen die Schmerzen, die sie in der Apotheke abholen kann. Wenn Marie nach einigen Tagen noch Schwierigkeiten beim Gehen hat, soll sie wiederkommen, damit ihr der Arzt eine Physiotherapie verschreiben kann. So viele verschiedene Maßnahmen und Anlaufstellen. Wer bezahlt das eigentlich?

Ist die Krankenversicherung Pflicht?

In Deutschland muss sich jede Bürgerin und jeder Bürger krankenversichern. Man bezahlt einen Beitrag, der für die Kosten verwendet wird, die z. B. ein Arztbesuch verursacht. Bei Festangestellten übernimmt der Arbeitgeber die Hälfte der Beitragskosten für die Versicherung. Zusätzlich stützt der Staat das Gesundheitssystem mit Steuergeldern. Es gibt zwei Möglichkeiten der Krankenversicherung: gesetzlich und privat. Etwa 87 Prozent der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland sind gesetzlich krankenversichert (Stand Juni 2018), also Mitglieder einer gesetzlichen Krankenkasse. Die Beitragskosten dafür werden direkt vom Gehalt der Angestellten einbehalten. Einen Teil zahlen sie selbst, einen Teil zahlt der Arbeitgeber. Wie hoch der Beitrag für die gesetzliche Krankenversicherung ist, hängt also vom Einkommen ab. Wer wenig verdient, muss weniger bezahlen. Wer viel verdient, zahlt mehr. Alle bekommen im Krankheitsfall aber dieselbe Leistung.



© iStock.com/FatCamera

Gesetzliche oder private Krankenversicherung?

Wer selbstständig oder verbeamtet ist oder ein Gehalt hat, das über einem bestimmten Mindestsatz liegt, kann sich privat versichern, also Mitglied einer privaten Krankenversicherung werden. Auch hierfür bezahlt die Arbeitgeberseite einen gewissen Anteil. Die privaten Krankenversicherungen bieten Voll-, Teil- und Zusatzversicherungen an. Vollversicherungen gibt es mit sehr umfassendem Leistungsangebot, aber auch als Versicherung zum sogenannten Basistarif. Sein Umfang und die Leistungen lassen sich mit den Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen vergleichen. Für manche Personen, z. B. Beamtinnen und Beamte, ist eine Teilversicherung geeignet. Weil sie vom Staat zusätzlich Beihilfe bekommen, müssen sie nur einen Teil der Leistungen im Krankheitsfall selbst absichern. Eine Zusatzversicherung kann man auch als Mitglied einer gesetzlichen Krankenversicherung abschließen, um Leistungen, die die gesetzlichen Krankenkassen nicht tragen, nicht selbst zahlen zu müssen. Das gilt zum

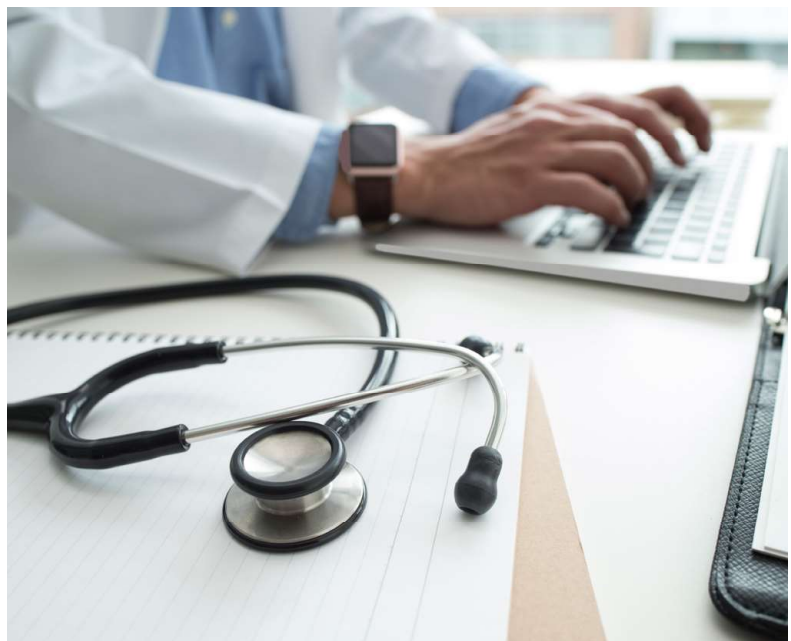


Beispiel für Zahnarztleistungen. Wie hoch der Beitrag für eine private Krankenversicherung ist, hängt nicht vom Einkommen ab, sondern vom Eintrittsalter und den gewünschten Leistungen. Je nach Tarif spielen auch der Gesundheitszustand und Vorerkrankungen eine Rolle. Wer jung und gesund ist, zahlt weniger als jemand, der älter und krankheitsanfälliger ist. Wer eine Chefarztbehandlung und ein Einzelzimmer im Krankenhaus haben möchte, zahlt mehr als jemand, dem das nicht wichtig ist.

Was passiert mit den Versicherungsbeiträgen?

Wie kommt das Geld aus den Versicherungsbeiträgen nun zu Marias Arzt? Die Beiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung fließen in den Gesundheitsfonds. Dieser verteilt das Geld an die gesetzlichen Krankenkassen nach einem bestimmten Schlüssel: Je mehr Mitglieder eine Krankenkasse hat, desto mehr Geld bekommt sie. Für junge und gesunde Mitglieder bekommt sie weniger Geld als für alte und krankheitsanfällige Mitglieder. Mit der Summe aus dem Gesundheitsfonds wird allen gesetzlich Krankenversicherten geholfen, auch solchen, die nicht einzahlen können, z. B. Kindern oder Arbeitslosen. Gesunde Menschen helfen mit ihren Beiträgen kranken Menschen. Und wohlhabendere Menschen finanzieren mit ihren Beiträgen ärmere mit. Das nennt man Solidaritätsprinzip. Wenn Marie gesetzlich krankenversichert ist, überweist ihre Krankenkasse das Geld an die Kassenärztlichen Vereinigungen. Diese bezahlen davon Marias Arzt. Marie zahlt als gesetzlich Versicherte also nicht direkt an den Arzt. Das nennt man Sachleistungsprinzip. Ob die gesetzlichen Krankenkassen eine bestimmte Leistung übernehmen, prüfen und entscheiden sie nach Richtlinien, die der Gemeinsame Bundesausschuss aufstellt. Dort sitzen Vertreter und Vertreterinnen von Patientenseite, der Ärzteschaft, gesetzlichen Krankenkassen und Krankenhäusern. Wie viel ein Arzt oder eine Ärztin für eine bestimmte Leistung von einer gesetzlichen Krankenkasse bekommt, verhandeln die Kassenärztlichen Vereinigungen mit den Verbänden der Krankenkassen. Die Ärztin oder der Arzt muss die zugewiesene Vergütung akzeptieren. Die privaten Krankenversicherungen haben übrigens keinen Gesundheitsfonds, sondern bekommen die Beiträge direkt von ihren Mitgliedern. Davon wird auch Geld zurückgelegt, um deren steigende Krankheitskosten im Alter zu bezahlen.

Ist Marie privat krankenversichert, bezahlen ihre Eltern die Rechnung des Arztes in der Regel zunächst selbst und reichen sie dann bei ihrer privaten Krankenversicherung ein. Die Versicherung erstattet ihr das Geld entsprechend ihrem abgeschlossenen Versicherungsvertrag zurück. Man nennt das Kostenerstattungsprinzip. Jede private Krankenversicherung (außer einer Zusatzversicherung) muss dabei eine Basisversorgung gewährleisten. Weitergehende Maßnahmen hängen vom Versicherungsvertrag ab.

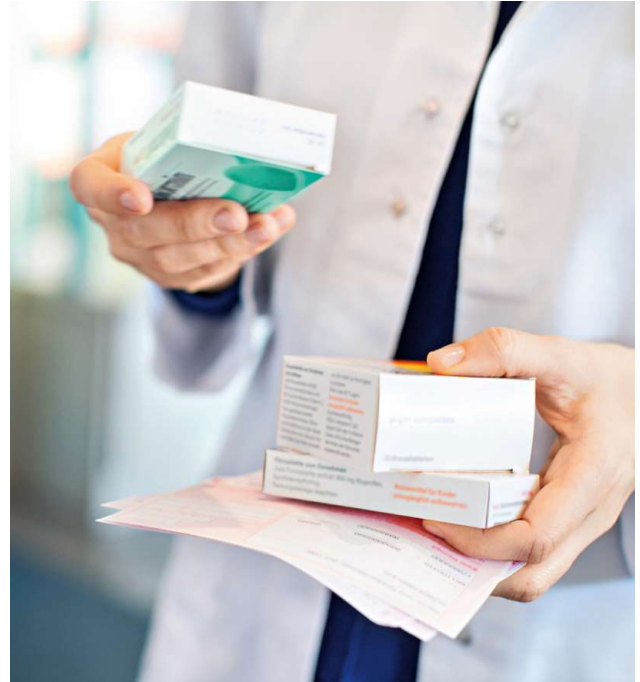


© iStock.com/kokouu



Was übernimmt die Krankenversicherung?

Und die Apotheke? Die Kosten für verschreibungspflichtige Medikamente wie die Salbe, die Marie abholen soll, trägt die Krankenversicherung. Gesetzlich Krankenversicherte über 18 Jahre müssen für jedes verschreibungspflichtige Arzneimittel einen Teil selbst zuzahlen, maximal jedoch zehn Euro (Stand: April 2018). Sie bezahlen direkt in der Apotheke. Mit einer privaten Krankenversicherung hängt es vom Vertrag ab, ob und in welcher Höhe man die Medikamente (mit)bezahlt. Auch diese Versicherten bezahlen erst einmal in der Apotheke und bekommen gegebenenfalls einen Teil oder die volle Summe von der Krankenversicherung zurückerstattet. Bleibt noch der Physiotherapeut. Auf welchem Weg er sein Geld bekommt, hängt wieder davon ab, wie Marie versichert ist und ob die verordneten Maßnahmen von Maries Krankenversicherung als Leistung angeboten werden. Wenn Marie gesetzlich krankenversichert ist und ihre Krankenkasse nur einen Teil der Kosten übernimmt, reicht der Physiotherapeut erst diesen Teil ein und schickt Maries Eltern eine Rechnung über den Restbetrag. Ist Marie privat krankenversichert, bezahlen ihre Eltern die gesamte Rechnung und können sich gegebenenfalls das Geld erstatten lassen.



© iStock.com/alvarez

Wie organisiert sich unser Gesundheitssystem?

Die Gesundheitsministerien der Länder und das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) überwachen das Gesundheitssystem und verabschieden die Gesetze, auf deren Grundlage es funktioniert. Dabei ist das BMG auch für viele Behörden und Institute verantwortlich. Dazu gehört z. B. das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, das entscheidet, ob ein Arzneimittel auf dem Markt zugelassen wird. Nur dann darf es eine Ärztin oder ein Arzt verschreiben.

Marie hat dank der Salbe bald keine Schmerzen mehr. Ihrem Knöchel geht es auch wieder gut. Nun kann sie wieder zu Fuß zur Schule gehen.



Arbeitsaufträge

1. Lies den Text. Überlege, warum es in Deutschland Pflicht ist, krankenversichert zu sein.
Notiere deine Überlegungen im Heft.
2. Trage jeweils die Eigenschaften und Funktionsweisen der gesetzlichen und privaten Krankenversicherung zusammen.
3. Zeichne eine Grafik, um zu erklären, auf welchem Weg das Geld von den Versicherten zum Arzt oder zur Ärztin kommt. Berücksichtige dabei Mitglieder der gesetzlichen und privaten Krankenversicherung.
4. Beispielrechnung: Uwe verdient monatlich 3 000 Euro brutto. Er ist festangestellt und gesetzlich krankenversichert. Der Versicherungsbeitrag beläuft sich auf 14,6 Prozent vom Bruttolohn und wird zur Hälfte von seinem Unternehmen bezahlt. Berechne seinen monatlichen Versicherungsbeitrag.
5. Überlege, welchen Zweck der Gesundheitsfonds der gesetzlichen Krankenkassen erfüllt.
Notiere die Antwort im Heft.
6. Bildet vier Gruppen. Jede Gruppe übernimmt eines der folgenden Länder: Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Schweden. Recherchiert auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung das Gesundheitswesen im europäischen Überblick (www.bpb.de/politik/innenpolitik/gesundheitspolitik/72906/gesundheitswesen-im-europaeischen-vergleich) sowie für das ausgewählte Land. Vergleicht es mit dem deutschen Gesundheitssystem.
7. Präsentiert eure Ergebnisse zu Aufgabe 6 in einem achtminütigen Referat in der Klasse. Diskutiert anschließend Vor- und Nachteile im Klassengespräch.

Quellen:

Bundesgesundheitsministerium (2018). Begriffe A–Z.

Verfügbar unter: www.bundesgesundheitsministerium.de/service/begriffe-von-a-z/a.html [04.12.2018].

Bundeszentrale für politische Bildung (o.J.). Gesundheitspolitik. Verfügbar unter: www.bpb.de/politik/innenpolitik/gesundheitspolitik/ [04.12.2018].

Deutsche Rentenversicherung Bund (2017). Unsere Sozialversicherung. Verfügbar unter: www.deutsche-rentenversicherung.de/Allgemein/de/Inhalt/5_Services/03_broschueren_und_mehr/01_broschueren/01_national/unsere_sozialversicherung.pdf?__blob=publicationFile&v=31 [04.12.2018].

Explain-it Erklär-Videos (2012). Das deutsche Gesundheitssystem in 4 Minuten erklärt.

Verfügbar unter: www.youtube.com/watch?v=7MrnHQcmdil [04.12.2018].

Gerlinger T, Reiter R (2012). Gesundheitswesen im Europäischen Vergleich – Ein Überblick.

Verfügbar unter: www.bpb.de/politik/innenpolitik/gesundheitspolitik/72906/gesundheitswesen-im-europaeischen-vergleich [04.12.2018].

GKV-Spitzenverband (2018). Kennzahlen der gesetzlichen Krankenversicherung.

https://www.gkv-spitzenverband.de/gkv-spitzenverband/presse/zahlen_und_grafiken/gkv_kennzahlen/gkv_kennzahlen.jsp [04.12.2018].

Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) (2018). Das deutsche Gesundheitssystem.

Verfügbar unter: www.gesundheitsinformation.de/das-deutsche-gesundheitssystem.2698.de.html?part=einleitung-co [04.12.2018].

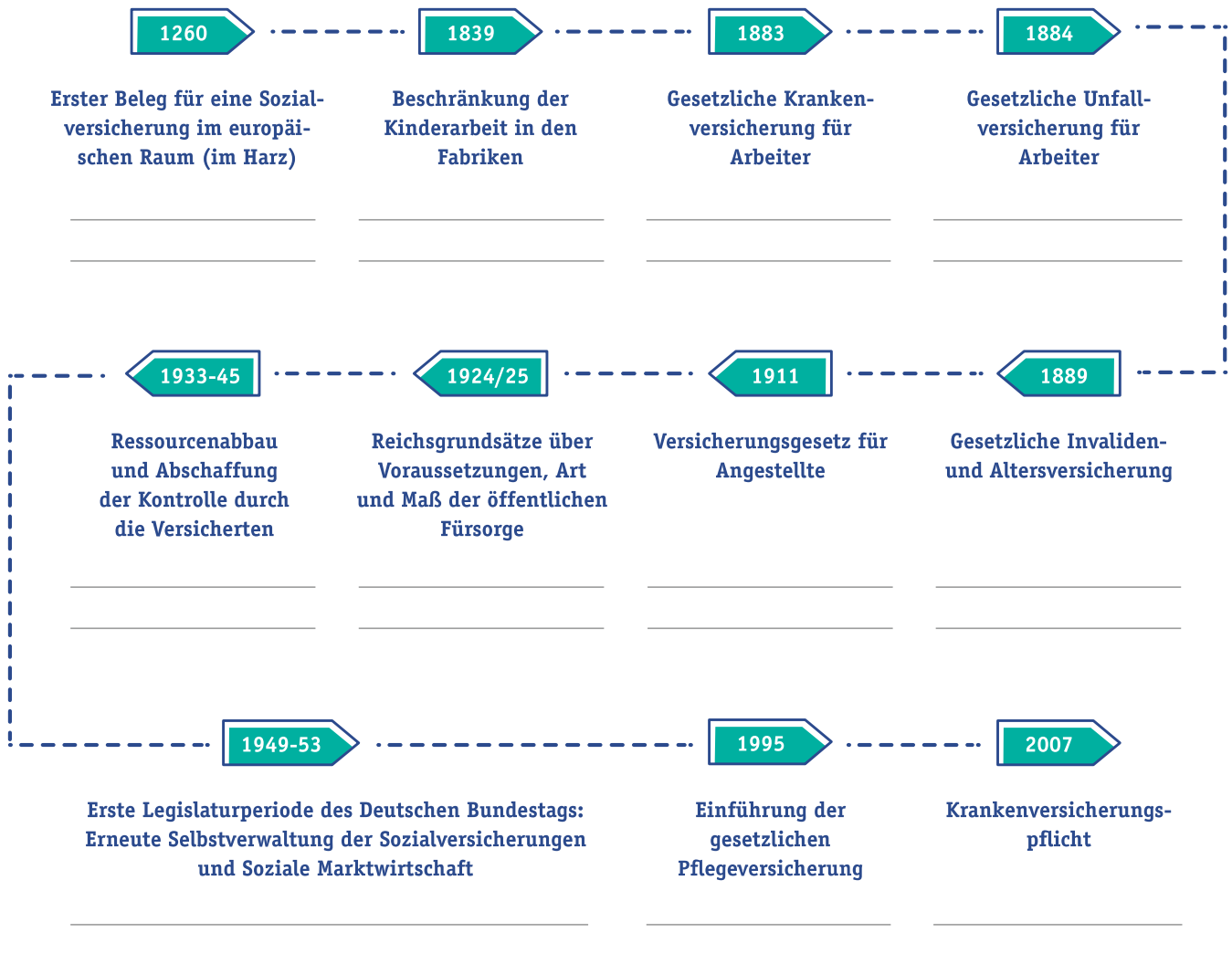
Kassenärztliche Bundesvereinigung (2015). Das Gesundheitssystem im Überblick. Verfügbar unter: www.youtu.be/sasX7aZeCGc [04.12.2018].

Tunder R, Ober J (2017). Einführung in das deutsche Gesundheitssystem. Working Paper, EBS Universität für Wirtschaft und Recht.

Verfügbar unter: www.ebs-hcmi.de/medien/pdf-index/Tunder-R.-Ober-J.-2017_Einfuehrung-in-das-dt-Gesundheitssystem.pdf [04.12.2018].



Die Geschichte des deutschen Gesundheitssystems



Arbeitsaufträge

1. Suche dir eine Partnerin oder einen Partner. Recherchiere in der Ausgabe „Sozialpolitik“ der Informationen zur politischen Bildung der Bundeszentrale für politische Bildung auf Seite 8–19 und Seite 44 die Ereignisse, die sich hinter den jeweiligen Überschriften auf dem Zeitpfeil verbergen. Notiere unter den jeweiligen Unterschriften, was ihr zu den Ereignissen in der Veröffentlichung findet.
2. Überlege, warum es zur Zeit Bismarcks für den Staat wichtig war, ein funktionierendes Gesundheitssystem zu haben. Diskutiere in der Klasse.
3. Freiwillige Vertiefungsaufgabe: Erarbeite ein Kurzreferat zum Thema „Die Gesetzlichen Sozialversicherungen“. Tipp: In der Quelle von Aufgabe 1 findet ihr Hintergrundinformationen dazu.

Quelle:
 Bundeszentrale für politische Bildung (2015). Sozialpolitik.
 Verfügbar unter: www.bpb.de/shop/zeitschriften/informationen-zur-politischen-bildung/214316/sozialpolitik [04.12.2018].




Projektarbeit „Exkursion: Gesundheit als Beruf“

1. Recherchiere auf www.berufenet.arbeitsagentur.de Berufe im Berufsfeld Gesundheit. Wähle drei Berufe aus und lies die angegebenen Hintergrundinformationen dazu.

Ich wähle folgende drei Berufe aus: _____

2. Suche dir eine Partnerin oder einen Partner. Wählt jeder einen eurer Berufe aus Aufgabe 1 aus. Stellt euch gegenseitig eure Berufe vor und vergleicht sie in Bezug auf Tätigkeitsinhalte, typische Branchen, Zugangsvoraussetzungen, Ausbildung und Perspektiven/Chancen am Arbeitsmarkt. Übertragt dafür die folgende Tabelle ins Heft und tragt dort ein.

	 Mein Beruf	Beruf meiner Partnerin oder meines Partners
Tätigkeitsinhalte	_____	_____
Typische Branchen	_____	_____
Zugangsvoraussetzungen	_____	_____
Ausbildung	_____	_____
Perspektiven/Chancen am Arbeitsmarkt	_____	_____

- Suche dir einen neuen Partner oder eine neue Partnerin und vergleiche einen weiteren deiner drei Berufe. Fahre so fort, bis du alle drei Berufe aus Aufgabe 1 jemandem vorgestellt und mit drei weiteren Berufen verglichen hast. Erstelle auch dafür jeweils eine Tabelle wie die obige im Heft.
- Besucht im Rahmen einer Exkursion gemeinsam einen Arbeitsplatz von Menschen, die im Berufsfeld Gesundheit arbeiten. Euer Lehrer oder eure Lehrerin teilt euch mit, mit wem ihr sprechen werdet. Notiert gemeinsam Interviewfragen, um den Berufsalltag eures Gegenübers näher kennenzulernen (z. B. zu Zugangsvoraussetzungen/Schulabschluss, Stärken/Fähigkeiten, Jobchancen, Berufsalltag, Kolleginnen und Kollegen, Branchen, Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten, Arbeitszeiten etc.).
- Diskutiert die Ergebnisse eurer Exkursion in der Klasse. Geht dabei insbesondere auch auf die Ergebnisse eurer Interviews ein.
- Schreibe für die Schülerzeitung oder die regionale Tageszeitung einen Beitrag zum Thema „Gesundheitsberufe“. Wähle den Schwerpunkt selbst. Entscheide dich abhängig von deinem Schwerpunkt für ein passendes Textformat. Eine Übersicht über mögliche Textformate erhältst du auf einem weiteren Projektblatt.



Textformate für Projektarbeit „Gesundheit als Beruf“

Bericht

Ein Bericht schildert ein Ereignis in der Vergangenheit sachlich und objektiv, ohne eine bestimmte Meinung zu vertreten. Er gliedert sich in Einleitung, Hauptteil und Schluss. Gleich einleitend beantwortet er die W-Fragen: Wer? Was? Wann? Wo? Wie? Warum? Er enthält nur das Wichtigste, unwichtige Details entfallen. Ziel: die Leserin und den Leser über ein bestimmtes Ereignis in Kenntnis setzen.

Reportage

Eine Reportage schildert ein Ereignis sachlich in der Gegenwart – aus der Autorenperspektive (Ich-Form). Die Reportage lässt den Leser oder die Leserin ein Ereignis miterleben, ohne dass dabei gewertet wird. Sie gliedert sich in Überschrift, Einleitung, Hauptteil und Schluss. Gleich einleitend beantwortet sie die W-Fragen: Wer? Was? Wann? Wo? Wie? Warum? Sie enthält nur das Wichtigste aus Sicht des Ich-Erzählers und unwichtige Details entfallen. Ziel: die Leserin und den Leser ein bestimmtes Ereignis miterleben lassen, zu dem sie sich anschließend eine eigene Meinung bilden können.

Kommentar

Ein Kommentar bewertet ein Ereignis oder einen Sachverhalt. Er beschreibt diesen zunächst in einer Einleitung und nimmt dann Stellung dazu. Dabei werden im Hauptteil mehrere Argumente und Gegenargumente genannt und zum Schluss ein Ausblick, der zum weiteren Nachdenken anregt. Ziel: die Leserin und den Leser mit Argumenten von der eigenen Meinung überzeugen.



Listicle

Ein Listicle ist eine nummerierte Aufzählung von Punkten, die unter einen Überbegriff fallen, z. B. „7 Dinge, die du gemacht haben solltest, bevor du 18 Jahre alt bist“ oder „Meine 5 wichtigsten Erkenntnisse aus der Exkursion xyz“. Es gliedert sich in die Überschrift, die gleichzeitig aussagt, worum es geht und um wie viele Punkte es sich handelt. Darunter folgt ein kurzer Teaser. Das ist ein Kurztext von 3–4 Sätzen. Er soll neugierig machen. Anschließend nennt man für jeden nummerierten Punkt eine Zwischenüberschrift, z. B. „1. Krankenschwestern arbeiten auch nachts.“ Unter der Zwischenüberschrift folgen kurze Hintergrundinformationen dazu. Ein Listicle ist eine eher kurze Textform, die gern in den sozialen Medien verwendet wird. Ziel: das Interesse der Leserin und des Lesers wecken und mit leichten Fakten zu einem Thema unterhalten und informieren.

Meldung

Eine Meldung berät Leserin und Leser zu einem bestimmten Thema. Sie gliedert sich in eine Überschrift, einen Teaser, einen Fließtext und einen Schluss. Der Teaser ist ein Kurztext von 3–4 Sätzen. Er soll neugierig machen und Aufschluss darüber geben, was es bringt, die Meldung zu lesen. Der Fließtext enthält die Informationen und Tipps zum jeweiligen Thema. Er kann sich noch einmal in mehrere Zwischenüberschriften gliedern, damit der Text leichter lesbar wird. Die Meldung kann z. B. mit einem Tipp oder einer Angabe dazu enden, wo sich die Leserin und der Leser noch mehr Informationen holen kann. Ziel: die Leserin und den Leser bei einer anstehenden Entscheidung beraten.



Vorlage für Elternanschreiben

Liebe Eltern der Klasse _____ ,

am _____ plane ich mit den Schülerinnen und Schülern im Rahmen der Berufsorientierung eine Exkursion zum/r _____ . Die Adresse lautet: _____ . Wir werden dort mehrere Interviews mit Personen führen, die im Berufsfeld „Gesundheit“ arbeiten. Wir treffen uns morgens um _____ . Der Ausflug endet um _____ . Bitte erklären Sie mir durch Ihre Unterschrift Ihr Einverständnis zu dieser Exkursion.

Name: _____

Unterschrift: _____

Mit freundlichen Grüßen
